

# Laibacher Zeitung.

Nr. 107.

Samstag am 11. Mai

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Insertate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

## Des Kaisers Reise.

I.

Laibach, den 10. Mai.

Oesterreichs Glück, die Beste seiner Gegenwart, der Hoffnungsstern seiner Zukunft, Kaiser Franz Joseph weilt in unserer Mitte.

Heute Nachmittag um 4 Uhr 10 Minuten betrat er in Triail die krainische Erde. Ein laubumwundener Triumphbogen, das krainische Wappen tragend, von einer Menge Fahnen in österreichischen und den Landesfarben flatternd, bezeichnete die Landesgränze. Der Bahnhof hieß und der nächste Augenblick sah den ritterlichen Kaiser, sah den ersten Willkomm, der mit einem lieblichen Händedruck Seinem freien Heerführer, dem Heldenmarschall Grafen Radecky galt.

Der Statthalter Krains, Graf Chorinsky, sprach nun ehrfurchtsvoll:

„Euere Majestät! An der Gränze des Kronlandes Krain bin ich so glücklich, Euere Majestät in tiefster Ehrerbietung zu begrüßen, und der erste Dollmetzsch des freudigen Jubels zu seyn, der Euerer Majestät aus den treuvergebenen Herzen der ganzen Bevölkerung entgegenströmt.“ —

Hierauf erwiederte Se. Majestät:

„Ich freue mich in die Provinz zu treten, deren lievere Bewohner mir auch in den stürmischsten Tagen so sprechende Beweise ihrer treuen Unabhängigkeit gegeben haben.“

Nun ergriff Graf Joseph Auersperg, als Wortsührer der Deputation, die im Namen der dermaligen Landes-Repräsentanz an der Gränze des Kronlandes Sr. Majestät die Huldigung darbrachte, das Wort, um Sr. Majestät die Gefühle unwandelbarer Treue und Unterthanliebe auszudrücken, die der Kainer als kostbares Erbe von seinen Vätern überkommen, und durch alle Stürme der Zeit unbesiekt zu bewahren gewußt; — eine Ansprache — die sich gleich gnädiger Anerkennung Seiner Majestät erfreute. —

Noch einige kostbare Augenblicke wurden den einzelnen Gliedern der Empfangs-Deputationen, unter denen wir den Herrn Fürstbischof von Laibach, den Landes-Militär-Commandanten, Feldmarschall-Lieutenant Baron Stürmer, den Oberlandesgerichts-Präsidenten, Freiherrn v. Bussa, die beiden Landesgerichts-Präsidenten, v. Petteneg und v. Scheuchenstuel, den General-Precursor Dr. Ullepitsch und mehrere Bürger Laibachs, und der interessanten Umgebung des österreichischen Heldenreiches gewidmet, in der wir die historischen Namen Hess, Schatzgötsche, Benedek, den Obersten Schlitter und andere tapfere Offiziere, die ihren Feldmarschall, wie liebende Söhne ihren Vater umgaben, bemerkten.

Se. Majestät, begleitet von Ihren Ministern, Fürsten v. Schwarzenberg und Dr. Bach, nahmen nun den Feldmarschall an ihre Seite und die Reise nach Laibach ward fortgesetzt. An den Gränzen der einzelnen Bezirke standen die Bezirkshauptmänner, der allerhöchsten Befehle gewärtig; alle Stationsgebäude, alle Bahnwächterhäuser waren festlich geziert, selbst die Hütten des ärmsten Landmannes hatten von der Wiese und dem Walde ihren Schmuck geholt; von allen Höhen riefen Pöllerschüsse, Živio's und das Lebelloch der Bewohner die Freudekunde in die Thäler.

An den Stationsgebäuden Sagor, Littay, Kressenitz u. s. w. war die Bevölkerung und die Jugend der Umgegend unter den Friedensfahnen ihrer Kirchen, die Geistlichkeit und Lehrer an ihrer Spitze, dann die Knappenschaften der Gewerke, die Parthien der Eisenbahnarbeiter, in Reihen aufgestellt. Fortwährender Jubelruf, die dem Weltenlenker wohlgefälligen Gebete der Jugend, die als Volkshymne zum Himmel stiegen, daß Schwanken mit Tüchern und Blumensträußen, hauchten Leben in die ganze Bahnhofstrecke, selbst auf die Inseln der Save unter Salloch hatte sich die Jugend des jenseitigen Ufers gewagt, in der Ferne kaum bemerkbar; vom lieben Auge des Kaisers doch bemerkt, sandte sie, da ihre Stimme ungehört in die Lüfte verhallte, in Reihen kniend, durch das Schwenken grüner Fiedenszweige ihm den Liebesgruß zu.

Wenn das Volk von Wien bis an die Adria so laut, so verständlich selbst spricht, so oft ihm die Gelegenheit wird, seinem Kaiser persönlich zu sagen, wie es denkt und fühlt, dann bedarf es keiner Dollmetzsch seiner Gefühle, dann vermag nichts uns die tröstliche Überzeugung zu rauben, wie in ihm Oesterreich's Völker neu verbrüdet dastehen, mächtig, groß, unüberwindlich in ihrer Einigkeit!

Laibach, den 11. Mai.

Um 6 $\frac{1}{4}$  Uhr des gestrigen Nachmittags langte der Train an, der Seine Majestät und die hohen Gäste in unsere Mitte brachte. Donnernder Jubel begrüßte unseren jugendlichen, allgeliebten Monarchen, den Erben der großen Tugenden der Habsburger, den Schöpfer einer neuen Ära für Oesterreichs Völker. Gleichzeitig wurden am Castelle die Kanonensalven gegeben, und das Glockengeläute in den verschiedenen Kirchen verkündete die Verwirklichung des so lange heiß ersehnten Augenblickes. In dem höchst sinnreich und geschmackvoll gezierten Bahnhofe abgestiegen, wurden Seine Majestät von dem vereinten hiesigen Gemeinderath im Namen der Stadt begrüßt und empfangen, und der Magistrats-Vorsteher, Herr Salomon, hielt hierbei folgende Ansprache: „Die treugehorsamsten Bürger der Stadt Laibach bewillkommnen Euere Majestät durch ihre gesetzlichen Vertreter an der Gränze ihres Gebietes mit von Freude und Dankbarkeit erfüllten Herzen; denn ihr sehnlichst langgeührter Wunsch geht durch den allergnädigsten Besuch Euerer Majestät in Erfüllung. — Im Bewußtseyn, daß sie die ihnen als Staatsbürger obliegenden Pflichten stets, und namentlich im verhängnißvollen Jahre 1848 treu und redlich erfüllten, wagen sie die ehrfurchtsvolle Bitte, Euere Majestät wollen geruhen, der Stadt Laibach den allergnädigsten Schutz, der ihr von Euerer Majestät wohnten der ganzen Theatervorstellung bei und fuhren dann längs des Casino um die Sternallee herum, stets begleitet vom Jubelrufe der Menge. Eine festliche Beleuchtung verwandelte die Stadt zu einem Feuermeere; an öffentlichen und Privatgebäuden prangten sinnreiche Sprüche.

(Schluß folgt.)

## Der Karst.

(Schluß)

Die agrarische Cultur vermindert auf dem Karste fortwährend die Dammerde; sie wird immer seich-

ter, bis sie endlich ganz verschwinden wird, wenn man diesem Uebelstande nicht rechtzeitig Einhalt thut. Welch' trauriges Beispiel liefert nicht hierzu das Geleise der alten Römerstraße, welches schon 5 — 8 Zoll über der spärlichen Dammerde hervorragt. Dasselbe traurige Bild bietet sich auch auf vielen Huthweiden dar. Die Dammerde wird vom Wasser abgeschwemmt, von der Bora fortgeweht, der Bauer aber ersezt nie dem Acker, was er ihm genommen. Im Winter sucht der Karstbewohner auf seinen Acker mit Erde angefüllte Vertiefungen, die gleichsam die Nasen der steinigen Wüste bilden, auf, gräbt mit der Haue und dem Spaten, welche fast die ausschließlichen Ackerwerkzeuge in vielen Orten dieser Gegend bilden müssen, mit großer Mühe, und trägt — oft sogar auf Leitern — aus solchen Vertiefungen das gewonnene Erdreich auf die Oberfläche. Diese Erde wird nun auf dem ganzen Acker ausgebreitet, jene Vertiefungen werden mit Steinen ausgefüllt, und mit etwas Erdreich, welches zu diesem Zwecke bei Seite gelegt wird, überdeckt. Durch diese die momentanen Bedürfnisse in etwas befriedigende Arbeit aber wird dem Ganzen ein nicht zu berechnender Schaden zugesetzt, indem sich die Zahl dieser erdhaltigen Vertiefungen vermindert; und was wird dann die Folge, wenn keine solche Erdbecken mehr zu finden seyn werden? Dann muß der ganze Karst zu einem trockenen, völlig unfruchtbaren Felsen werden! Und was steht dann dieser ausdauernden, fleißigen Bevölkerung bevor, die jetzt schon einen ihrer Hauptnahrungs Zweige im Taglohn und den mäßigen Verdiensten auf der Commerzialstraße suchen muß? Wenn wir nun nach diesen stützigen Umrissen in die Zukunft dieses armen Volkes blicken, so fühlen wir uns nothgedrungen, auf das dem Karste bevorstehende Unglück hinzuweisen, die für das Wohl der Völker väterlich besorgte Regierung um thathafte und kräftige Unterstützung anzustehen, und an alle Patrioten, vorzüglich an die Herren Landwirthe und Pfarrer Innerkrains die dringendste Aufforderung zu stellen, Hand anzulegen an die Ausarbeitung dieses gewiß höchst wichtigen Planes.

Vor Allem würde es Noth thun, ein Hauptaugenmerk auf den Dünger zu werfen. Wenn Lipica mit Pferdedünger, man kann sagen, im Vergleiche zu einem Paradiese geworden, was würde der Karst mit Menschendünger, der zwölf Mal ausgiebiger ist, werden? Ueber die großen Vortheile des letzteren im Verhältnisse zum ersten waren schon die Alten, wie wir aus den Werken des Virgil, des Plinius und mehrerer Anderer entnehmen, vollkommen einig, und der größte Chemiker unserer Tage, Justus Liebig so wie alle auf dem Felde der Landwirtschaft sich bewegenden Gelehrten der Neuzeit haben die unwidersprechlichsten Beweise für diese Behauptung geliefert. Die Excremente, die man zu diesem Zwecke verwenden sollte, müßten wenigstens anfänglich durch Kunstverständige in trockener Form präparirt werden, in welchem Zweige die Franzosen und Belgier unter den europäischen Völkern obenan stehen. Jene würden dann in Triest zu einem möglichst wohlfeilen Preise zum Verkaufe ausgeboten werden. Nebstbei müßte jedes Milch- oder Brotweib, welches leer nach Hause gehen sollte oder wollte, eine entsprechende Ladung von solchem Dung unentgeltlich mitnehmen. Jede leer aus Triest kehrende Karstnerfuhr müßte wenigstens eine halbe Ladung dieses Dungers gleichfalls ohne Entgelt mitnehmen. Jede Karstner-Gemeinde müßte jährlich wenigstens Ein Tschöf ihrer schlechtesten Huthweiden reguliren, dieselbe mit solchem gratis zu beziehenden Dung verbessern, reinigen, mitunter Getreide, vorzüglich aber Eicheln anbauen. Es versteht sich wohl von selbst, daß solche mit Eichen angebaute Pläze durchaus nicht abgeweidet werden dürfen, bis die Eichen nicht der Tiefe entwachsen sind. Wer aber kann die Vortheile überblicken, welche zahlreiche Eichenwaldungen für die Folge bieten würden? Freilich muß auf die egoistische Idee eines augenblicklichen Nutzens verzichtet werden; allein unser Vaterland ist auch eine fort und fort bestehende, sich immer kräftiger entfaltende Größe, und man muß nicht an momentanen Kleinlichkeiten kleben, wo für die Zu-

kunst Großes geleistet werden kann. Zudem wären der Hindernisse mit jedem Jahre weniger, des Nutzens in steigender Progression mehr, und es müßte mit der Zeit dahinkommen, daß alle Excremente von Triest ohne Weiters zur Cultur auf dem Karste verwendet werden würden. Die arme Bevölkerung, welche jetzt in dem aus Koth und Stein fabricirten Stein-gefüge nicht selten ein wahrhaft bedauerliches Leben fristet, würde zu einem jetzt noch kaum geahnten Wohlstande gelangen. Dann wäre dem Karstner die Gelegenheit geboten, bei Vermehrung seines Viehstandes den ganzen Winter hindurch sich solchen Dünger aus Triest zuzuführen; — und welche Verdienste hätte man sich nicht um die ganze Zukunft dieser thätigen und ausdauernden Bevölkerung erworben. Daß dies auf die angegebene Weise realisirbar ist, dafür haben wir factische, wenn gleich noch kleine Belege an mehreren vom Herrn Pollai mittelst Triestiner Dünger aus dem wildesten Karste hergestellten Acker- und Wiesen. — Was der Einzelne im Kleinen, das und noch bei Weitem mehr kann ein Verein im Großen bewirken.

Indem ich hoffe, daß diese flüchtigen Umriffe eine hinlänglich klare Anschauung meiner Idee, die ich in Kürze ausführlicher behandeln werde, und zu welchem Zwecke ich um gesäßige Beiträge ersuche, geben werden; kann ich nicht umhin, nochmals auf deren Wichtigkeit hinzuweisen, und zum thätigen Angriffe in dieser Beziehung anzuregen.

Laibach, den 10. Mai.

Dr. Klin.

## Politische Nachrichten.

### Oesterreich.

**Wien**, 9. Mai

Um der in den einzelnen Kronländern in der Ausführung begriffenen Herstellung von Telegraphenlinien einen ungestörten Fortgang zu sichern, wurde von Seite des Handelsministeriums die Mitwirkung der betreffenden Statthalter zu dem Ende in Anspruch genommen, daß selbe den unterstehenden praktischen und sonstigen Verwaltungsorganen zur Pflicht machen, den aufgestellten Leitern der Telegraphenbauten über ihr Ansuchen die angemessene Unterstützung zu leisten, zur Hebung etwa noch herrschender Vorurtheile gegen das Telegraphenwesen im Wege der Belichrung durch die Geistlichkeit und die Ortsvorstände beizutragen, zur Abhilfe gegen Einstreuungen der Grundbesitzer und Adjacenten bereitwillig die Hand bieten und im Allgemeinen Sorge zu tragen, daß vorkommende Unstände schnell und sicher behoben werden. Insbesondere sollen die gedachten Organe dahin wirken, daß die Gemeinden sich bei jenen Arbeiten, welche ihnen übertragen werden können, betheiligen und sonach ein näheres Interesse für die Anstalt gewinnen.

Der gestrige Cabinetsrat hat bis nach Mitternacht gedauert.

Unter den provisorischen Verordnungen, welche zur kaiserlichen Sanction bereit liegen, befindet sich auch jene, von uns schon berührte, wegen Errichtung mehrerer Ackerbauschulen auf Staatskosten.

**Wien**, am 9. Mai.

**Dr. W.-z.** Der Enthusiasmus ist der belebende Gedanke, welcher in Frankreich herrscht. So lange eine Idee die Begeisterung der Nation hervorzurufen und zu erhalten im Stande ist, so lange wird sie anerkannt und gepflegt werden; soll sie aber aus dem Reiche des Enthusiasmus in das des kalten, ruhigen, verständigen und ausdauernden Schaffens übertragen werden, da hat sie auch aufgehört zu existiren. Was daher nicht im ersten Augenblicke für eine Idee geschieht, ist in der Regel im zweiten nicht mehr möglich; was nicht der Enthusiasmus selbst zur Errungenschaft des ganzen Volkes geworden ist, wird es selten, oder nie durch kaltes, ruhiges Nachdenken werden können. In diesem Charakterzuge der Franzosen liegt die eigentliche Ursache der Centralisation, — einer Centralisation, die nirgends mit so eiserner Consequenz besteht, als in Frankreich. Die Franzosen haben aber darin am meisten gefehlt, daß sie dieselbe auch auf die „Ideen,“ auszudehnen suchten, wo doch alle Ideen schon ihrer Natur nach stets in einem ewigen Fortschritt begriffen sind. Nur in Folge dieser Auffassungsweise konnte es möglich werden, daß schon

in der ersten Revolution der democratiche Grundsatz sich nach und nach immer enger vereinzeln konnte, bis er zuletzt im Kaiser und in der Soldatenorganisation, die jedem Recruten einen Marschallstab in den Tornister steckte, vollkommen zusammenschrumpfte. Die Franzosen haben bei den beiden Hauptfragen der Zeit: „Der Schutz der Arbeit, und die Organisation der Menschheitsinteressen“ zuerst die bittere Erfahrung gemacht, daß das Princip der Centralisation nicht auf alle Zweige des socialen und politischen Lebens anwendbar sei.

Als im Luxembourg sich die Arbeiter-Commission versammelt hatte, die Arbeit im Allgemeinen zu organisieren, d. h. sie nach einem allgemeinen Grundsatz, nach einem allgemeinen System von oben herabzustützen, und in die zum vorausbestimmte Normalgränze einzuzwängen, da haben sie vergessen, daß die Arbeit sich selbst organisieren müßt, und zwar in jedem einzelnen Arbeitszweige nach den Bedürfnissen dieses Arbeitszweiges. Die Aufgabe der Regierung kann nur in so weit sich erstrecken, daß sie dafür sorgt, daß in jedem Zweige nach Recht und Billigkeit verfahren wird. Damit aber das geschehe, ist es notwendig, daß nicht nur, wie in Frankreich, der Grundsatz bloß anerkannt werde, sondern daß auch Institutionen geschaffen werden, die diesen Grundsatz zu verwirklichen im Stande sind. Wahre, echte Volksvertretung, Volksgerichte zum Schutze gegen Unrecht, ein durchgreifendes, volkshimmliches Credit-system zur Förderung für jeden rüstigen Arbeiter, und endlich Institutionen und durchgreifende Einrichtungen gegen unverschuldete Noth. Das sind die natürlichen Mittel zum Schutze der Arbeit. Eine Organisation aber, die von einem Centrum ausgehend alle Arbeit gleichmäßig behandeln wollte, ohne daß sie die einzelnen Zweige berücksichtigt hätte, müßte mit Nothwendigkeit eine Vernichtung jeder freien Bewegung herbeiführen, und das in Frankreich um so mehr, da die unglückliche Theorie, die die ganze Nation in zwei Theile, Bourgeoisie und Volk spaltet, nicht minder stark in den Leuten vorherrscht, die im Luxembourg vertreten waren.

**Venedig**, 7. Mai 1850.

—F— Stürmische Tage sind verlaufen, der wolkendichte Horizont hat sich gelichtet, und die kräftigen Strahlen der lange verborgenen Sonne wirken wohlthuend. Soeben verbreitet sich die traurige Kunde, daß in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. eine Fischerbarke, in der Nähe des Hafens von Malamocco scheiterte und vier Mann in den Fluthen begrub.

Die durch längere Zeit anhaltende nasse Witterung und die durch rauhe Winde gesteigerte Kälte machen einen sehr fühlbar nachtheiligen Einfluß auf die Landcultur.

In den meisten Gegenden ist die Aussaat des türkischen Weizens unterblieben, oder wo sie bereits erfolgte, zu Grunde gegangen. Die Entwicklung der Seidenwürmer ging zwar vor sich, jedoch unterliegen die meisten der Kälte, oder wenn sie auch durch Anwendung von geheizten Zimmern erhalten werden können, fehlt ihnen die erforderliche Nahrung, indem die Maulbeeräste nur hie und da hinlängliche Blätter entwickeln.

Seit ein Paar Tagen haben wir schönes Wetter und wir wollen hoffen, daß der gefürchtete Schaden in etwas gemäßigt werden dürste.

Diese ungünstigen atmosphärischen Verhältnisse wirken auch schädlich auf den allgemeinen Gesundheitszustand ein, daher entzündliche Krankheiten und Fieber jeder Art mehr als gewöhnlich um sich greifen.

In politischer Beziehung sind wir am Nullpunkt. Jeden Gutgesinnten muß es herzlich freuen, daß sich die allgemeine Stimmung stets zum Bessern gestaltet.

In socialer Hinsicht muß ich bemerken, daß der heitere Geist täglich sprechender sich kund gibt und Belustigungen jeder Art sich erneuern.

Außer der pomposen Oper in San Benedetto, haben wir eine zweite, nicht minder gute Operngesellschaft im Apollo-Theater, welche, außer den Opern Marino-Faliero, Nabucco und Attila, auch ein klei-

nes Ballet bereits dem Publikum vorsührte und Namhaftes leistete.

Im Theater Malibran ist eine sehr gute dramatische Schauspielergesellschaft.

Weil ich gerade vom Theater spreche, und mir noch die melodiosen Töne des unerreichbaren Tenors Fraschini in den Ohren und im Herzen klingen, weil hier schon seit geraumer Zeit die Oper „Ernani“ nicht mit gleicher Präzision und Musterhaftigkeit ausgeführt wurde, so kann ich nicht umhin, mein Bedauern auszusprechen, daß diese herrliche Schönung des großen Verdi, dieses Füllhorn sentimentaler Melodien, diese getreuen Ausdrücke verschiedener Leidenschaften, bei den ersten Aufführungen in Laibach so gemischt handelt wurde.

Ihr Blatt, Herr Redacteur, vom 3. d. M. gibt mir Beugenschaft, wie jämmerlich die Aufführung dieser Oper, wie verfehlt die Auffassung der Tempo, wie elendiglich das Gesammtwirken der dabei Beleidigten war.

Armer Verdi! Arme Oper! Arme Kunstfreunde Laibach's! Ich kenne die einzelnen Künstler, welche die Operngesellschaft bilden, weiß, daß man von ihnen nichts Außerordentliches verlangen kann; muß mich jedoch nicht wenig wundern, daß, wenn schon der Herr Orchesterdirigent nicht die gehörigen Tempo kannte, selbe wenigstens von den einzelnen Künstlern, denen die Oper durchaus nicht fremd ist, hätten angegeben werden können, und dieß dennoch unterlassen wurde.

Ich finde es ganz begreiflich, daß, wenn die Moderato in Allegro, diese in eine wilde Kreißjagd umgestaltet wurden, die Oper einem Walzer- und Polka-Quodlibet gleichen mußte, und würde mich daher nicht wundern zu vernehmen, daß das Publikum zu tanzen begann, oder hüpfend das Theater verließ, nachdem Ernani sich den Todesstoß gegeben.

Befremden mußte es mich auch, daß der Herr Opern-Referent durchaus keine Erwähnung vom Finalzett des 4. Actes machte. Sollte er dieses hinreißende, zu Thränen rührende Meisterwerk, von Fr. Löwe und den Herren Guasco und Selva ausgeführt, nicht gehört, oder den magischen Eindruck dieses weltberühmten Terzettes schon verloren haben? \*) Dies will und kann ich nicht glauben, vielmehr will ich annehmen, daß selbes, in einen Galopp umgestaltet, jeden Eindruck verwirkt haben werde.

Angenehm wäre es mir, hierüber Näheres lesen zu können.

Mailand, 7. Mai.

— C. A. — Der abermalige Erfolg, den die Socialisten in Frankreich bei der Wahl vom 28. April gewonnen haben, welcher den Namen des Verfassers der Geheimnisse von Paris aus der verhängnißvollen Urne heraussteigen ließ, sachte die gesunkenen Hoffnungen der nie an ihrem endlichen Gelingen verzweifelten Partei wieder an; sie erwarten, daß ein baldiger Sieg der Nothen die Großmächte endlich dahin bringen werde, mit Waffengewalt die französische Republik, den Feuerherd der ganzen europäischen Propaganda, vernichten zu wollen, und zählen auf die nicht vorher zu sehenden unseligen Launen des Kriegsgottes, und auf die Folgen des allgemeinen Brandes, den eine bewaffnete Intervention gegen Frankreich unfehlbar nach sich ziehen würde. Ihre Rechnung durfte jedoch ohne den Wirth gemacht seyn. Indessen circuliren seit einiger Zeit wieder mannigfaltige Gerüchte von Truppenbewegungen gegen die piemontesische und Schweizer Gränze, von einer Verminderung der hiesigen Garnison u. s. w. Doch fand schon seit einigen Monaten kein Wechsel in den hier garnisonirenden Truppenkörpern statt; nur tritt die neue Adjutur allmälich in das Leben, und die flinken Kaiserjäger nehmen sich in den hübschen blauen Waffenröcken recht schmuck aus. Auch werden die vor Kurzem hier angekommenen und in den ungarischen Regimentern eingereihten Honvéd's

lebhaftig in den militärischen Übungen einer exercirt. Man trägt sich mit einer merkwürdigen Anecdote herum, deren Echtheit ich jedoch nicht verbürgen kann, daß man in der jetzigen Zeit das, was in der nächsten Umgebung geschieht, oft am spätesten und unsichersten erfährt. Die Bauern einer naheliegenden Ortschaft schickten nämlich eine Deputation zu Sr. Excellenz dem Fürsten Statthalter, um ihn zu bitten, er möchte ihnen trotz des Belagerungszustandes erlauben, bei einem Dorffeste, das alle 25 Jahre wiederkehrt, Pöller zur Ergezung abzufeuern, denn jedes Dorf müßte sich schämen, daß sein Fest nicht auf die lärmendste Weise begangen würde. Sr. Excellenz soll ihnen aber entgegnet haben, daß er ihnen dieß nicht gewähren könne, aber wohl bereit sey, falls es ihnen angenehm wäre, vier Kanonen und eine Musikbande dahin zu schicken, um die Feier würdig zu begehen, welches Anerbieten die Deputirten natürlich mit der größten Dankbarkeit annahmen. Sollte dieß wahr seyn, so wird diese Gemeinde den Gegenstand der Eifersucht aller umliegenden bilden, denn mit nichts brüsten sich die Bauern so sehr, als mit dem Gepränge ihrer Feste, die den Schenken und Gasthäusern auch ein hübsches Geld einbringen, und der eleganten und reichen Ausstattung ihrer Kirche. Hauptsächlich aber halten sie auf ihre Glocken, und nicht selten kommen zwischen den Bewohnern verschiedener Dörfer Streite und sogar Messerstiche vor, indem jeder hartnäckig, wie die Ritter des Mittelalters von der Schönheit ihrer Damen, behaupten will, daß seine Glocken heller und stärker tönen als alle übrigen. — Das beständig trübe und regnerische Wetter hat uns armen Städtern, die wir verurtheilt sind, zwischen vier Mauern zu vegetiren, eine der allerliebsten Frühlingsfreuden verderben. Es ist dieß der Blumenmarkt, welcher seit ein Paar Jahren in dem öffentlichen Garten gehalten wird, und an welchem sehr viele und schöne Blumenstücke feilgeboten werden. Besonders ist ein großer Reichthum an den so lieblichen Azaleen, jetzt die beliebteste Blume, da diese nun auch der Mode Selavinnen geworden sind. Es war dieß sonst in diesen Tagen das Rendezvous der eleganten Welt, und wirklich läßt sich schwer ein anmuthigerer, erquickenderer Anblick denken, als wenn die Maisonne durch das dichte Laubwerk der Linden auf die verschiedenartigen Gewächse die in langen Reihen aufgestellt sind, und die bewegten Gruppen, die dazwischen lustwandeln, herabscheint, während die lebhaftesten schillernden Farben der Cactus und Geranien mit dem jungen Grün der Bäume kontrastiren. Leider konnten wir dieses Jahr nur ein Mal eines solchen schönen Anblickes genießen, in den andern Tagen bekamen wir nichts zu sehen, als schwarzen Roth, nasse Pflastersteine und tröpfelnde Dächer. — Was die Theater betrifft, wurde vorige Woche in dem k. k. Theater der Canobbiana, dem Versprechen des Impresario gemäß, wieder Oper mit Ballet aufgeführt. Die Vorstellung war ziemlich besucht, und die Oper von Donizetti, Linda von Chamounix, wurde, obwohl schon öfters hier gehört, dennoch wegen ihrer schönen Musik und der guten Mitwirkung der Sänger, besonders der Cuvelli, recht gut aufgenommen. Das Ballet: „Die bezauberte Insel“ erfreute sich nicht eines gleichen Beifalls, sondern endete auf eine, für den Compositeur nicht sehr schmeichelhafte Weise.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Der Herr Fürstbischof von Breslau hat, wie der „P. St. A.“ aus verlässlicher Quelle entnimmt, nach näherer Kenntnissnahme von dem Sinne, in welchem die Staatsregierung sich über die Bedeutung des Verfassungseides, so weit solches von Beamten, die zugleich Geistliche sind, verlangt werden mußte, ausgesprochen hat, kein weiteres Bedenken getragen, die ihm untergegebenen Geistlichen dieser Kategorie über ihr Verhalten in Ansehung des gedachten Eides in ähnlicher Weise mit Instructionen zu versehen, wie dieß von Seiten der Bischöfe der westlichen Provinzen geschehen ist. Die über diesen Gegenstand bisher obwaltenden Differenzen dürfen daher als beseitigt angesehen werden.

Die „Neue Pr. Ztg.“ meldet an der Spitze ihres Blattes v. 7. d.: „Wie wir aus sicherer Quelle

vernehmen, haben sämtliche der Union beigetretene deutsche Fürsten ihr persönliches Erscheinen zu dem hier statt findenden Fürstentage zugesagt. Wenn es unserem patriotischen Gefühl wohlthut, daß der Ruf Sr. Majestät ein so williges Entgegenkommen findet, so beklagen wir um so mehr, daß Veranlassung und Zweck des Fürstentages nichts Anderes ist, als die Fortsetzung des tricoloren Experimentirens mit der Spaltung Deutschlands unter der Frankfurter Einheits-Firma. — Ueber die Frage: ob der von Österreich proponirte Congress in Frankfurt von hier aus zu beschicken sey, sind die Meinungen Anfangs getheilt gewesen; bald aber hat die Ansicht, welche sich gegen Herrn von Radowicz für die dießseitige Beteiligung ausgesprochen, entschieden die Ueberhand gewonnen und auch über die Person des Bevollmächtigten scheint man bereits Entschlüsse gesetzt zu haben.“

Preußischer Seits ist, nach der „Wossischen Zeitung“, in Erwartung der nahe bevorstehenden Bewegung in Frankreich, der Befehl gegeben worden, das achte Armeecorps mobil zu machen. Aus Koblenz dagegen wird vom 4. Mai geschrieben, daß man sowohl in militärischen Kreisen, wie bei der Garnisonsverwaltung nicht das Mindeste hiervon weiß. Daß der Vorsicht halber die Formulare zu den Einberufungs-Ordres bereit liegen, dieß könne wohl möglich seyn, dürfte aber keineswegs als etwas Neues bezeichnet werden.

Frankreich.

Paris 4. Mai.

Beunruhigende Gerüchte sind seit gestern Abend über heute zu erwartende Ereignisse in Umlauf. Die Nacht hindurch bemerkte man zahlreiche Patrouillen und Estaffeten in den Straßen von Paris. Auch spricht man von der Beschlagnahme ziemlich bedeutender Pulverborräthe. Es heißt, daß die socialistische Partei unter dem Losungswort: Es lebe die Verfassung! Es lebe die Republik! Es lebe das allgemeine Stimmrecht! eine Manifestation unternehmen und dieselbe nach Besinden der Umstände in einen Aufstand übergehen lassen wird. Es ist sogar von Brandbomben die Rede, die mit Dunkelwerden unter die in den Champs Elysées versammelten Massen geschleudert werden sollen, um plötzlich Verwirrung und Katastrophen herbeizuführen. — Indem wir diese, aus der Aufgeregtheit der Gemüther sehr natürlich zu erklärenden Gerüchte mittheilen, bemerken wir jedoch, daß die Oppositionsblätter sammt und sonder dem Volke die größte Ruhe und Umsicht empfehlen. — Die Siebzehnercommission zur Verbreitung eines Reformgesetzes über das allgemeine Stimmrecht hält den Stand ihrer Arbeiten sehr geheim; alle ihre Mitglieder versichern jedoch, daß sie sich streng in den Gränzen der Verfassung zu halten gebe. Das Reformgesetz wird vielleicht schon Montag der Nationalversammlung vorgelegt werden können, in der es voraussichtlich auf keinen erheblichen Widerstand stoßen wird. Der socialistischen Partei, für die das allgemeine Stimmrecht in seiner bisherigen Unbedingtheit eine Lebensfrage ist, wird die Absicht zugeschrieben, nach Erlassung des Gesetzes durch den Austritt eines Pariser Repräsentanten eine Neuwahl für das Seine-Departement nothwendig zu machen und alsdann die ausgeschlossenen Wähler zu einer Manifestation zu bewegen. Es läßt sich trotz der verdeckten Sprache der Oppositions-journals doch mit Bestimmtheit behaupten, daß dieselben, so wie die ganze Partei, die Modification des allgemeinen Stimmrechtes als einen unvermeidlichen Casus belli betrachten.

Neues und Neuestes.

— Sr. Majestät der Kaiser haben vor ihrer Abreise von Graz dem Herrn Statthalter Dr. Friedrich Burger zur Unterstützung der wahrhaft Armen zweitausend Gulden C. M. zu übergeben geruhet.

Paris, 7. Mai. Morgen wird das Wahlgesetz vorgelegt werden. Sue's Wahl ist unbeanstandet durchgegangen.

\*) Der Referent erinnert sich ganz wohl daran; doch wo die Ausdrücke finden, um die vielen, hier stattgehabten Missgriffe gehörig zu bezeichnen, wenn man nach einem vorangegangenen Vergleiche die „Ernani“ in Laibach hätte rezensiren wollen!

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Telegraphischer Cours - Bericht

der Staatspapiere vom 10. Mai 1850.

Staatschuldverschreibungen zu 5 p.Ct. (in C.M.) 92 3/4

dette 4 1/2 " 80 15/16

dette 2 1/2 " 48 7/8

Obligat. der allg. und ungar. 3 p.Ct. —

Hofhammer, der älteren lom- 2 1/2 " —

barischen Schulden, der in 2 1/4 " —

Florenz und Genua aufge- 2 " —

nommenen Anlehen 1 3/4 " 40

Actionen der Wien-Gloggnitzer-Eisenbahn

zu 500 fl. C. M. 570 fl. in C.M.

Actionen der Budweis-Anz-Gmündner-Bahn

zu 250 fl. C. M. 228 fl. in C.M.

## Wechsel-Cours vom 10. Mai 1850.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Nthl. 166 1/4 fl. 2 Monat.

Augsburg, für 100 Gulden Eur., Gulb. 119 3/4 fl. 2 Monat.

Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver-

eins-Währ. im 24 1/2 fl. Kfl. Gulb. 119 1/2 fl. 3 Monat.

Genoa, für 300 neu Piemont. Lire, Gulb. 140 1/2 fl. 2 Monat.

Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl. 176 3/4 fl. 2 Monat.

Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulb. 119 fl. 2 Monat.

London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 12-4 3 Monat.

Marsella, für 300 Franken, Gulb. 142 1/4 fl. 2 Monat.

Paris, für 300 Franken, Gulb. 142 1/2 fl. 2 Monat.

Bukarest für 1 Gulden para 231 31 T. Sicht.

## Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 8. Mai 1850.

### Marktpreise.

Ein Wiener Mezen Weizen . . .	4 fl.	16 1/2 fl.	fr.
— — Kukuruz . . .	"	"	
— — Halbfrucht . . .	"	"	
— — Korn . . .	2 "	54 3/4	
— — Gerste . . .	"	"	
— — Hirse . . .	2 "	15	
— — Heiden . . .	2 "	42 3/4	
— — Hafer . . .	1 "	52 3/4	

## R. R. Lottoziehung.

In Graz am 8. Mai 1850:

59. 69. 75. 68. 66.

Die nächste Ziehung wird am 18. Mai 1850 in Graz gehalten werden.

In Wien am 8. Mai 1850:

74. 8. 77. 73. 54.

Die nächste Ziehung wird am 18. Mai 1850 in Wien gehalten werden.

## Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 2. Mai.

Carl Matis, Laibacher-Findling, alt 6 Monate, in der Ternau-Vorstadt Nr. 45, an Fraisen. — Johann Preschern, Institutsarmer, alt 68 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an Alterschwäche. — Maria Komatar, Taglöhnerstweib, alt 60 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Wassersucht.

Den 3. Theresia Berner, gewesene Köchin, alt 83 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4, am wiederholten Schlagflusse. — Helena Sever, Inwohnerin, alt 77 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 57, an der Auszehrung. — Martin Velzigh, Militär-Abschieder, alt 48 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Gedärmentzündung. — Maria Prälak, Magd, alt 27 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Lungenfucht. — Dem Hrn. Caspar Achtshin, bürgl. Schlossermeister und Hausbesitzer, sein Kind Caspar, alt 14 Wochen, in der Stadt Nr. 185, an der Auszehrung.

Den 4. Dem Joseph Widmar, Mehlhändler, sein Kind Maria, alt 3 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 194, an Fraisen. — Lukas Boroosky, Privatschreiber, alt 38 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Auszehrung. — Frau Victoria Collerotto, bürgl. Hausbesitzerin, alt 65 Jahre, in der Stadt Nr. 5, an der Entartung der Baucheingeweide. — Joseph Lorenz, Bürstenbinder, alt 55 Jahre, im Civilspital Nr. 1, am Schlagflus.

Den 6. Dem Hrn. Joseph Bartel, Parapluiemacher, sein Kind Joseph, alt 10 Wochen, in der Stadt Nr. 152, an Fraisen.

Den 7. Maria Zörer, Inwohnerin, alt 64 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Luftröhrenschwindsucht.

Den 8. M. M. Bauer, bei 70 Jahre alt, ist unter der Schusterbrücke im Laibachflusse, linken Ufers, ertrunken gefunden, von da ins Civilspital Nr. 1 übertragen worden, und wurde gerichtlich beschaut. — Dem Hrn. Andreas Lukmann, bürgl. Gastgeber und Realitätenbesitzer, seine Tochter Maria, alt 19 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 7, an der Lungenfucht.

Den 9. Herr Michael Ambrosch, Bürger und Realitätenbesitzer, alt 84 Jahre, in der St. Peters-

Vorstadt Nr. 82, an Alterschwäche. — Jacob Sedes, Müllerknecht, alt 21 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an den Folgen zufällig erlittener Verlebungen, und wurde gerichtlich beschaut.

3. 758. (2)

Bei Giontini in Laibach und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

## Der Leibarzt für Jedermann.

Dieses vielfach nützliche Buch, wovon Acht! Auslagen, jede zu 5000 Exemplare, erschienen sind, enthält:

1) 500 Hausarzneimittel gegen 145

Krankheiten der Menschen.

2) Kunst, ein 100jähriges Alter zu erreichen.

3) Beste Magen- und Nervenstärkungs-

mittel.

4) Die Wunderkräfte des kalten Wassers.

5) Huseland's Haus- und Reise-Apo-

theke.

6) Nein entdecktes Geheimniß, mittelst Franz-  
branntwein und Salz innere, und besonders alle äußeren Krankheiten und Hautverlet-  
zungen in kürzester Zeit ohne Hilfe eines  
Arztes sicher zu heilen.

Achte umgearb. Auflage. — Preis nur 54 Kr.

NB. Dieses ausgezeichnete nützliche Buch sollte in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, um sich vor Krankheiten aller Art zu schützen und davon zu heilen.

Auch bei Siegmund in Klagenfurt, Savar-  
ger in Lust und Suppan in Agram vorrätig.

3. 605. (3)

Bei J. Giontini in Laibach

sind zu haben:

## Die Wunder-Antwort,

oder die Kunst, jeder Person zu sagen, wie alt sie ist, wie viel Geld sie in der Tasche oder zu Hause hat u. s. w. Ein unterhaltendes Spiel für Jung und Alt, mit 7 Kärtchen in Etui.

Preis 12 Kr.

## Das Drakel,

oder Blicke in die Zukunft. Ein unterhaltendes Spiel mit 32 Wahrsagerkarten in Etui.

Preis 18 Kr.

## Die Kartenschlägerin,

oder die Kunst, aus den Karten Zukünftiges voraus zu bestimmen. Ein unterhaltendes Spiel mit 32 Bildern in Etui. Preis 18 Kr.

3. 878. (2)

## Kundmachung.

Die unterzeichneten Directionen machen hiermit bekannt, daß von nun an die auf den nördlichen Bahnen aufgegebenen ordinären Frachten und Eilgüter, welche zugleich für Stationen oder Bestimmungsorte längs der Südbahnen, oder, daß entgegengesetzt ordinäre Frachten und Eilgüter, welche auf den Südbahnen nach Stationen der Nordbahnen oder nach Bestimmungsorten längs derselben zu befördern sind, — in Wien direkte von einer Bahn auf die andere, ohne Zwischen-Personen zu bedürfen, nämlich durch Vermittlung der Eisenbahn-Anstalten selbst, und bloß gegen Entrichtung der tariffmäßigen Gebühr, übergehen können.

Wien am 1. Mai 1850.

Bon den Directionen der a. p. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn und der k. k. priv. Wien-Gloggnitzer-Eisenbahn.

Der schnell lehrende

## Franzose,

oder vollständige und sicher zum Ziele führende Anleitung, die französische Sprache ohne Lehrer in 12 Tagen vollkommen lesen, sprechen und schreiben zu lernen. Von Fel. Menard. Preis 20 Kr.

3. 890. (2)

## Ankündigung

## der Cir-Anstalt zu Villach in Kärnten.

Diese besteht im Trinken der verschiedenen Sauerbrunnen, mit oder ohne Molken, dann der guten süßen Felsenquelle; ferner im Baden in dem obenannten Sauerbrunnen nach verlangten Graden, in Kesseln oder mit Stahl gewärmt; dann im kalten Flusswasser und den Sturzbädern aus der Felsenquelle.

Ein warmes oder Stahlbad mit nöthiger Wäsche kostet 20 Kr.; ein kaltes Sturz- oder Regenbad 8 Kr.; ein großes Zimmer mit Einrichtung und Licht, täglich 30 Kr.; ein kleines oder Dachzimmer mit Einrichtung und Licht, täglich 20 Kr.; ein feines Bett, täglich 10 Kr.; ein ordinäres Bett 8 Kr.; eine verpächte Flasche Sauerbrunn 8 Kr.; eine Kiste mit 25 Flaschen 3 fl.

Auch wird gebeten, die Zimmer einige Tage vor dem Eintreffen zu bestellen. Der Sauerbrunn ist in Laibach bei Herrn Simon Pessiak, und zwar eine Kiste mit 25 Flaschen pr. 3 fl. 40 Kr. zu haben.

Um den Wünschen der P. T. Herren Badegäste zu entsprechen, wird die Badeanstalt zweimal wöchentlich von dem Bezirks-Chirurgen besucht.

## Clara Pessiak.

Bücher, Musikalien und Fortepiano's sind zu den billigsten Bedingnissen auszuliehen  
bei Joh. Giontini in Laibach am Hauptplatz.